

KOMMENTAR

Kapitalismus ist tödlich!

Von WILHELM SCHMÜLLING



Wer bisher annahm, Kapitalismus und Marktwirtschaft seien dasselbe, wird folgerichtig sozialistischen Modellen den Vorzug geben, damit der Staat eingreift und „Verteilungsgerechtigkeit“ herstellt. Solche Versuche sind allesamt gescheitert. Da brauchen wir gar nicht auf die untergegangenen „sozialistischen“ Länder zu verweisen, da genügt ein Blick auf die soziale Schieflage bei uns.

Dazu erscheinen täglich Pressemitteilungen wie z. B.:

- über die wachsende Arbeitslosigkeit – bei verrottenden Schulen und Straßen;
- über die miserable Bildung unserer Kinder – bei fehlenden Kindergärten und Ganztagschulen;
- über die Not kinderreicher Familien und Alleinerziehender – bei ansteigenden Steuereinnahmen usw.

Wer das liest, muss doch erkennen, dass alle gutgemeinten Sozialleistungen des Staates nicht ausreichen, um die Notlagen zu beseitigen. Allenfalls wird die Not ein wenig gelindert. Wäre es da nicht besser, die Ursachen der Not zu erforschen? Hier setzt unsere Zeitschrift an. Nach der Lektüre nur eines Heftes der HUMANWIRTSCHAFT kann man erkennen, dass Marktwirtschaft und Kapitalismus nicht identisch sind, dass die Marktwirtschaft ständig durch die großen Investmentgesellschaften (Heuschrecken) ausgehebelt

wird. Die Macht des Kapitals einzusetzen, um kleinere Firmen aufzukaufen, sie zu zerschlagen oder in Billigländer umzusiedeln, das zerstört die marktwirtschaftliche Konkurrenz um bessere Produkte. Das ist Kapitalismus, nicht Marktwirtschaft.

Begonnen hat die Entwicklung zum Raubtierkapitalismus (Geißler) mit der Ausschaltung des Mittelstandes. Kleine Einzelhandelsgeschäfte verschwanden, kleine Landwirtschaften ebenso wie kleine Maschinenfabriken. Alles musste wachsen, an erster Stelle aber der Kapitalertrag.

Wohin letztlich eine solche Entwicklung führt, zeigt überdeutlich die Bankenkrise, die Anfang August 2007 von Amerika nach Europa überschwappte. Wer will da noch von Marktwirtschaft reden? Das ist der Höhepunkt kapitalistischer Entwicklung, die zwangsläufig zum Zusammenbruch der Wirtschaft führen muss – immer auf Kosten der arbeitenden Menschen in den Unternehmen und auch der Unternehmer selbst.

In überheblicher Manier erklärten Anlageberater und Banker, was in Amerikas Hypothekenbanken abläuft, brauche uns in Europa nicht zu interessieren. Das Interesse (Interest: engl. Zins) der deutschen Banken war sehr wohl vorhanden. Ihre Liquidität (sprich nicht investiertes Geld) gierte förmlich nach

hochspekulativer Anlage. Da gab es kein Halten mehr. Nicht nur bei der Mittelstandsbank IKB, deren Manager die Schuld zugewiesen wurde, sondern auch „seriöse“ Banken bis hin zu Sparkassen, konnten sich den Verlockungen der Profitmaximierung nicht entziehen. Warum nicht? Weil sie die systemimmanenten Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus nicht kennen. Eine überhebliche Behauptung? Keinesfalls. Denn jetzt muss das gesamte Bankensystem in Deutschland mit Liquidität durch die Europäische Zentralbank (EZB) versorgt werden; weil sich die Banken untereinander kaum noch Geld leihen, sie halten das Geld zurück, bleiben lieber liquide. „Wenn sich die Banken am Geldmarkt zurückhalten, dann halten sie Geld für den Krisenfall vor.“ (Rheinische Post 10.8.07). Also rechnen sie mit einer Krise. Selbst der Staat muss nun über die bundeseigene Bank KfW die Geschäftsbanken stützen. Also haftet letztlich der Steuerzahler.

„In Deutschland droht die schlimmste Finanzkrise seit 1931“, sagte Präsident Jochen Sanio von der Bankenaufsicht. Damals schlug die Finanzkrise voll durch, bis zur Massenarbeitslosigkeit, bis zu Diktatur und Krieg. Und heute? „Die Krise würde alle treffen.“ (Die Welt, 11.8.07)

Unsere Behauptung stimmt also: Kapitalismus ist tödlich!